

Erfahrungsberichte:

Keine Wiederkehr der Religion! Sie ist schon lange da

Wilhelm Achleitner, Wels

Ob ich eine Wiederkehr des Interesses an Religion wahrnehme, hängt von einer kognitiven und einer emotionalen Hermeneutik ab. Kognitiv müsste ich mich auf die zahlreichen empirischen Untersuchungen stützen, die diese bestätigen. Dabei ist mir nicht bekannt, wie gefragt wurde und welche Indikatoren dafür beweisend sind. Wann ist eine Antwort auf diese Frage relevant und lebenswirksam? Emotional hängt meine Antwort von sehr unterschiedlichen Alltagsbeobachtungen und von meinen jeweiligen Stimmungslagen ab, die diese Wahrnehmungen deuten und werten. Mein eigenes Wünschen und die Zuversicht in Kreisen der Kirchenleitung versprechen eher keine zuverlässige Antwort. Eine sichere Antwort auf die gestellte Frage kann gegenwärtig keine/r geben. Zu unübersichtlich sind die Phänomene, und die journalistischen Bemerkungen in den Medien sind allesamt eher oberflächlich.

Also fasse ich kognitive und emotionale Wahrnehmungen zusammen und sage einmal ganz ungeschützt: Ich sehe keine Wiederkehr der Religion im eigentlichen Sinn. Was ich vielmehr wahrnehme, ist:

1. *Festung Abendland statt streitbarer Koexistenz mit dem Islam.* Es gibt eine sprunghaft angestiegene mediale Aufmerksamkeit auf Religiöses seit dem 11. September 2001. Der Islam ist im wahrsten Sinn des Wortes schlagartig zur interessantesten Religion für die Medien geworden. Er beunruhigt viele und lässt nicht wenige unkontrolliert nach den (Rest-)Beständen eigener, christlicher Religiosität suchen.

2. *Shoppen und reichlich essen statt einsam beten.* Die kapitalistische Ökonomie, die Lust der Geldvermehrung, die Finalisierung von Bildung auf wirtschaftskonforme, karrierefördernde Ziele, das nervöse Kaufen, Konsumieren und Essen hat für viele in den wohlhabenden Ländern die menschliche Anbetungsbereitschaft absorbiert und von der Religion abgelenkt.

3. *Vorübergehende Kontakte statt treuer Bindung.* Die Individualisierung, die zunehmende Vereinzelung in der Moderne nimmt immer noch weiter zu. Jede/r kann eine eigene Lebensgestalt – von schrill bis bescheiden bürgerlich, von

schwul bis neokatechumenal fromm – wählen. Der wiederholte Wechsel von Lebensentscheidungen boomt und gewinnt an Ansehen. Dies überfordert viele und vermehrt die depressive Stimmung in unserer Kultur. Die Mitgliederzahl aller Großinstitutionen wie Parteien, Gewerkschaften und Kirchen schrumpft. Fast jede zweite Ehe wird in Österreich geschieden, in Wien sind es bereits 66%. Passantenmentalität und Bindungsangst breiten sich aus.

4. Religiöser Nebel und spiritueller Heimwerkermarkt statt vernunftkontrolliertem, jahrhundertlang geprüfitem Glauben. Das konstitutionelle Bedürfnis der Menschen nach dem Geheimnisvollen, der Bedarf an verzauberter Welt ist durch die Dominanz der Ökonomie eher noch gestiegen. Der hochkomplexen, vielfach durchrationalisierten, multioptionalen Kultur und Berufswirklichkeit wird mit einer Spiritualisierung des Privaten begegnet. Hierbei lässt sich alles – Ernährung, Beziehung, Gesundheit, Natur, Therapien, Wellness usw. – mit einer Aura des Spirituellen umkleiden, wobei diese aufgrund eines kontinuierlichen Rückzugs aufgeklärter, kritischer und politischer Vernunft undeutlich bleibt.

Bei der jüngsten Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Transpersonale Psychologie und Psychotherapie zum Thema „Von Herz zu Herz. Liebe und Begegnung in Psychotherapie und Spiritualität“ im Mai 2007 mit mehr als 50 ReferentInnen und über 300 TeilnehmerInnen an fünf Tagen in unserem Bildungshaus wurde unsere Kapelle ohne unser Wissen zu einem interreligiösen Raum mit einer hinduistischen Shiva-Figur, Kugeln, Steinen, rosa Polster, Abdeckung von Altar und Ambo mit zarten Schleiern, roten Schwimmerkerzen im Weihwasserbecken usw. umgestaltet. Das große Jesus-Gesicht und Maria mit dem kleinen Jesus auf den Wandgemälden der Kapelle blickten auf die verwirrende Szene. Der Tabernakel stand da und das ewige Licht brannte. Zu jeder Tageszeit waren einige Menschen zur Meditation in der Kapelle. Bei katholischen Veranstaltungen bleibt sie dagegen tagsüber (außer im Fall einer gemeinsamen Liturgie) meist leer.

Was ist Religion im eigentlichen und für mich christlichen Sinn? In der Glaubenssprache formuliert: Wenn ein Mensch betet. Das Gebet ist der Ursprung der Theologie und enthält ihre wesentlichen Themen. Mit meinem ganzen Ich bringe ich mich vor einen Gott, der mich kennt, dem ich mich verdanke, der mich anblickt. Alles breite ich vor diesem göttlichen Antlitz aus und bitte um Anerkennung, Korrektur und Leitung. Im Gebet stelle ich mich ganz in das Licht eines menschenachtamen Gottes und sehe meine Fehler und Sünden, meinen guten Willen. Und nehme viele Menschen mit hinein. Ich danke für das Abenteuer des Lebens und bitte um Wegweisung für den einzelnen Tag. Als Christ habe ich mich der Lebensausrichtung des Jesus Christus angeschlossen. Das Leiden, das mir widerfährt, bringe ich klagend vor Gott. Es kann mich tiefer in die Gemeinschaft mit Jesus führen. Ihm folgend bin ich zum Lieben angehalten und verbun-

den mit allen Jüngerinnen und Jüngern Jesu, was in der Sozialform der Kirche Gestalt und Kontinuität angenommen hat. Und gemeinsam leben und wirken wir unermüdlich für eine bessere, gerechtere Welt, die schließlich in das Reich Gottes übergehen wird. Zwar in verschiedenen Gestalten, aber immerhin auf den einen, persönlichen, liebenden und barmherzigen Gott hin, ist dies die Ausrichtung der abrahamitischen Religionen von Judentum, Christentum und Islam. Wir könnten einander respektieren und gewaltfrei rivalisierende Geschwister sein.

Diese Form von Religion muss nicht wiederkehren, sie ist immer schon da – nicht in sehr vielen Menschen, aber jederzeit in einer ausreichend großen Zahl. Sauerteig soll genügen.

Alles, was sonst in unserer Kultur religiös vor sich geht, ist vorübergehendes Beiwerk, stolze Ablenkung, dürftiger Ersatz, aber positiv gesehen immer auch unruhige Anregung, den größeren Horizont und die Substanz der eigenen Religion zu suchen. Die Kirchen und auch unser Bildungshaus gehen den kulturellen Strömungen und so auch der (esoterischen) Respiritualisierung immer ein Stück entgegen, greifen ihre Themen auf und diskutieren und bewerten sie im christlichen Kontext. Wir werden z.B. gegenwärtig dringend darauf aufmerksam gemacht, unsere Rituale, die Form der Sakramentenfeiern zu überprüfen, zu überarbeiten, sie christlich erneut zu vertiefen, um wieder näher bei den Menschen zu sein.

Auch wenn mit der Esoterik weltweit, unorganisiert und ohne institutionelles Zentrum die erste wirkliche Weltreligion im Zuge der Globalisierung entsteht, braucht man (christlich) nicht besonders besorgt zu sein. Unser Gott erbarmt sich aller, die dies wünschen. Gott ist nicht gefährdet. Von ihm kommt alles, zu ihm kehrt alles zurück. Sein Geist belebt wieder und wieder die Kirchen und Jesus bleibt anspruchsvoll für immer in die Menschheitsgeschichte eingeschrieben.

Die Herausforderung in diesen religionsbereiten Zeiten ist für ChristInnen und also auch für ein kirchliches Bildungshaus, mit allen Menschen guten Willens im Gespräch zu sein und dafür zu sorgen, dass Religion im eigentlichen Sinn sich immer wieder ereignet.

Dr. Wilhelm Achleitner ist Direktor des Bildungshauses der Diözese Linz, Schloss Puchberg bei Wels.